

## Zum Tode von François Cavanna

Ein Nachruf

Am 29. Januar 2014 starb der französische Publizist François Cavanna im Alter von 90 Jahren in Créteil bei Paris. Cavanna hatte zwischen 1943 und 1945 in Berlin-Treptow Granathülsen für die Rüstungsproduktion pressen müssen. Über diese Zeit als Zwangsarbeiter hatte er 1979 den autobiografischen Roman *Les Russkoffs* vorgelegt, eine der eindrucklichsten Buchveröffentlichungen über NS-Zwangsarbeit in Berlin aus der Sicht eines Zeitzeugen.

François Cavanna wurde 1923 als Sohn eines italienischen Bauarbeiters und eines französischen Dienstmädchens geboren und wuchs in Nogent-sur-Marne bei Paris auf. Mit dem Leben im isolierten Milieu italienischer Einwandererfamilien in Frankreich befasste er sich später als Schriftsteller in seinem ersten Roman *Les Ritals* (1978). Nach dem Abschluss der Volksschule, damals für einen Sohn aus einer armen Arbeiter- und Immigrantenfamilie keinesfalls selbstverständlich, arbeitete Cavanna als Obstverkäufer und Briefsortierer in Paris. Kurz vor dem Einmarsch der Wehrmacht hatte er eine Lehre als Maurer begonnen.

1943 kam der damals 20-Jährige gegen seinen Willen nach Berlin, wo er für das traditionsreiche Elektro-Unternehmen Graetz AG Zwangsarbeit leisten musste. Dort verliebte er sich in die ukrainische Zwangsarbeiterin Maria. Nach der Befreiung schmiedete das Paar große Pläne. Doch es wurde jäh getrennt, als Maria von Soldaten der Roten Armee in die Sowjetunion verschleppt wurde.

Cavanna, wieder nach Paris zurückgekehrt, setzte sich mit seinen Erfahrungen der Zwangsarbeit auseinander, indem er für die von einem Verband ehemaliger NS-Zwangsarbeiter herausgegebene Zeitschrift *Les déportés du travail* politische Karikaturen erstellte. Daraufhin beschloss er, als Zeichner und Journalist zu arbeiten. Er illustrierte Kinderbücher und arbeitete seit 1954 für das Magazin *Zéro*. 1960 war er Mitbegründer der Satire-Zeitschrift *Hara-Kiri* mit, 1970 folgte die Gründung der Zeitschrift *Charlie Hebdo*, für die auch der in Deutschland bekannte französische Zeichner Jean-Marc Reiser arbeitete. Außerdem erstellte Cavanna zahlreiche Romane mit und ohne autobiografischen Bezügen, Essays und Übersetzungen. Bis zuletzt schrieb Cavanna in einem kleinen Büro im Quartier Latin unweit von Notre Dame.

Seine Liebe zu Maria stand im Mittelpunkt von *Les Russkoffs*, seinem zweiten autobiografischen Roman. Enthalten sind auch zahlreiche Beobachtungen und Erlebnisse aus dem Alltag der Zwangsarbeit in Berlin. Der Band erschien 1981 als *Das Lied der Baba* in der Bundesrepublik und 1988 in der DDR. Seinen letzten Roman veröffentlichte er 2011: Im Band *Lune de miel* setzte er sich offen mit seiner Parkinson-Erkrankung auseinander.

Cavannas Markenzeichen war ein einzigartiger Schreibstil, den auch sein Roman über Maria kennzeichnete. Er nahm kein Blatt vor den Mund, schrieb direkt, zugespitzt und ohne Rücksichten, rebellisch und gegen jede Konvention. Mit seinem Stil habe er, so die französische Zeitung „Le Monde“ in einer Würdigung anlässlich seines Todes, die Presse in Frankreich revolutioniert und sei einer der Wegbereiter des Pariser Mai von 1968 gewesen. Zeit seines Lebens nahm François Cavanna immer wieder öffentlich politisch Stellung. Er bezeichnete sich als links von der französischen Linken stehend. Zuletzt kritisierte er scharf jeglichen religiösen Dogmatismus und verteidigte die Aufklärung.

Über seine eigene Verfolgung in der NS-Zeit machte Cavanna wenig Aufhebens. In einem Interview für das Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit bilanzierte er ausführlich die Zeit der Zwangsarbeit. Zur Eröffnung der neuen Dauerausstellung, in der auch seine Biografie gezeigt wird, konnte er aus gesundheitlichen Gründen leider nicht mehr kommen.

Unter der Überschrift „Adieu, Baumschulenweg“ schrieb er in einem Vorwort für den Katalog der neuen Dauerausstellung über den Grund für seine Bescheidenheit: „Mir wiederfuhr, wie im Jahre 1945 beinahe allen Menschen, die brutale Einsicht in die wahrhaftige Existenz von Todeslagern, in die organisierte Massenvernichtung und das ließ mich bescheidener werden, wenn es darum ging, über mein eigenes „Leid“ zu sprechen. In Anbetracht solcher Dinge bleibt uns kleinen Zwangsarbeitern nichts anderes übrig, als einfach nur unsere Klappe zu halten. Und so halte ich es bis heute“.

François Cavanna wurde am 6. Februar im Kreise seiner Angehörigen und Freunde auf dem Pariser Friedhof Père Lachaise beerdigt.

Thomas Irmer